

**Erfahrungsbericht  
New York University  
2006/07**

“**No one should come to New York to live unless he is willing to be lucky**”, schreibt E. B. White im Jahre 1949. Dieser Satz enthält so viel Wahrheit, dass er auch heute noch gerne zitiert wird, um auf das Besondere dieser Stadt hinzuweisen. So birgt diese pulsierende Metropole doch so viele Chancen und Gelegenheiten, sich neu zu erfinden, dass es einem genauso leicht passieren kann, in diesem brodelnden Moloch verloren zu gehen. Es gilt also, sich von Anfang an auf das Denken in neuen, größeren Dimensionen vorzubereiten und sich einen Überblick über das zu Erwartende zu verschaffen, aber vor allem auch ohne zu viele Erwartungen anzureisen und so Raum für das Unerwartete zu schaffen, das einen hier, wenn man dafür bereit ist, an jeder Ecke anspringt.

Die NYU bietet zu Beginn einige Hilfestellungen bei der Orientierung. Das **OISS** (Office for International Students and Scholars) ist eine Anlaufstelle, die helfen kann. Eine andere, oft wesentlich hilfreichere, findet man oft in den eigenen Instituten, deren Verwaltungspersonal, genauso wie die Dozenten, sich in der Regel viel Mühe gibt, die Hürden des Neubeginns zu überwinden und die bürokratischen Spielregeln beherrscht. Man sollte dabei nicht zu schüchtern auftreten, da StudentInnen insbesondere im *graduate*-Bereich ein anderer Stellenwert zukommt, als dies in Deutschland der Fall ist. So konnte ich zum Beispiel einen Arbeitsplatz in einem Büro ergattern, das ich mir mit zwei anderen *graduate students* geteilt habe. So etwas sollte man ruhig mal versuchen. Zu allererst sollte man sich aber eine Student ID besorgen, um die Gebäude der NYU überhaupt betreten zu können. Die Wohnungssuche in New York selbst ist ein interessantes Erlebnis. Hier merkt man zum ersten Mal, wie wichtig Geld in einer Stadt ist, in der 30 Prozent der Haushalte über 50 Prozent ihres Einkommens für Miete ausgeben. Das heißt konkret, dass man bereit sein muss, zum nächsten Geldautomaten zu rennen und einen Stapel Dollarscheine auf den Tisch zu legen, bevor man den Vertrag unterschreibt. Sonst kann es gut sein, dass eine Wohnung (auch WG-Zimmer) trotz anderweitiger Zusagen, an den nächsten Bewerber mit ausreichend Cash vermietet wird. Für mich hat es sich sehr gelohnt, auch Wohnungen außerhalb der New Yorker Trendbezirke (East Village, Williamsburg & Co) anzuschauen. Das Leben vieler New Yorker spielt sich in ihrer Nachbarschaft ab, wobei jede einen nahezu abgeschlossenen Mikrokosmos bildet, den es sich sehr lohnen kann kennenzulernen. Es gibt eben überall viel zu entdecken und oft vor allem dort, wo das Scheinwerferlicht nicht am grellsten scheint. Queens ist von faszinierender Vielfalt geprägt, und die gewachsenen Neighborhoods in Brooklyn versprühen ein ganz anderes Flair als die Williamsburger Hipsterszene. Wenn man nach Wohnungen (und *allem* anderen) sucht ist *the place to go* [www.craigslist.org](http://www.craigslist.org).

Ansonsten ist es ratsam, vor der Abreise ein **Konto** bei der Citibank zu eröffnen und in New York dasselbe zu tun. So kann man jederzeit schnell und kostenlos Geld von Deutschland auf sein amerikanisches Konto überweisen. Mit einer Karte von der Deutschen Bank kann man auch bei der *Bank of America* kostenlos abheben. Man sollte vor allem für die Investitionen am Anfang des Jahres gewappnet sein, da mit Kauttionen, Miete etc. oft erhebliche Kosten anfallen. Außerdem ist es ratsam ein **Triband-Handy** mitzubringen und sich vor Ort mit einer Prepaid-Karte (z.B. T-Mobile) auszurüsten. Das ist auch für die Wohnungssuche fast unerlässlich.

Gerade zu Beginn kann man sich in einer Stadt wie New York auch einsam fühlen. Deshalb ist es wichtig, schon früh Anschluss an Kommilitonen zu finden und außeruniversitären Aktivitäten nachzugehen. Es gibt eine Unzahl an studentischen Clubs und das dafür zuständige *Student Resource Center* (<http://www.nyu.edu/src>), das auch Ausflüge und andere Aktivitäten

organisiert. Außerdem werden zahlreiche Sportarten in Form von Kursen angeboten. Das OISS organisiert auch Events für *international students*, und wenn ihr selbst Fulbright-StipendiatIn seid, lohnt es sich vor allem zu Beginn, auch an Fulbright-Veranstaltungen teilzunehmen (wenigstens um die Lebensmittelkosten zu drücken). Außerdem bemüht sich das „one-to-world“-Programm (früher *metro international*) (<http://www.one-to-world.org>) um eine Vernetzung der *international community* an den verschiedenen Bildungseinrichtungen New Yorks.

Das war's von mir. Jetzt bist du dran!  
Viel Spaß im Big Apple!